

Antithese

Die Zweite: Die Apologie der Diskriminierung

Dominic Dietiker

22.08.2016

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte

Was ist eigentlich Diskriminierung? Ist Ursache dafür Rassismus oder etwa Dummheit? Nachfolgend der Versuch einer Präzisierung (mit dem zwingenden Vorurteil, daß Dummheit Ursache dafür ist).

Florian Martens schreibt jüngst in einem FAZ-Gastbeitrag¹:

„Zum Beispiel die ältere Frau an der Kasse eines Discounters vor einigen Monaten. Nachdem sie ihren Einkauf bezahlt hatte, bot sie mir das übrig gebliebene Kleingeld an - ist das Nettigkeit oder Rassismus?“ – Florian Martens im FAZ-Gastbeitrag „Deutschlands beste Ausländer“

Nettigkeit oder Rassismus? Der Empfänger des Kleingeldes entscheidet selbst: Falls Herr Martens die Handlung der älteren Frau als Rassismus bewertete, ginge er davon aus, daß sie ihn bemitleidete, während er sich selbst als Flüchtling sähe – womit er gegenüber sich selbst zum Rassisten würde. Bewertete Herr Martens die Handlung hingegen als Nettigkeit, sähe er sich selbst als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft – womit er sich innerlich aufrichtete, selbstbewußt und seiner psychischen Gesundheit zuträglich entschiede.

Wann also handelt es sich um Diskriminierung? Herr Martens hat mit dem Kleingeld etwas für ihn Nützliches dazubekommen. Er bekommt also etwas, was seine Optionen nicht beschneidet, sondern bestehende erhält, erweitert oder gar neue eröffnet. Von Diskriminierung kann hier keine Rede sein. Werden seine Optionen aber beschnitten, nimmt man ihm Optionen, auf welche er eigentlich Anrecht hätte, da andere auch Anrecht darauf haben unabhängig von Volksgruppe, Alter, Weltanschauung, usw., dann handelt es sich um Diskriminierung.

Diskriminieren heißt, seinem *zusammenkonfabulierten* Narrativ über eine Person oder Personengruppen Vorstellungen *hinzuzukonfabulieren*². Vorstellungen, die einem selbst als ausreichend überzeugende Informationsgrundlage dienen, mit welcher man seine *zurechtgepassten Rationalisierungen* unterfüttert, um *schein-vernünftige* Argumente zu produzieren, die zwar *bar* jeglicher Vernunftgrundlage sind, aber durch *narrative Passendmachung* ausreichend überzeugen: einen selbst und hoffentlich auch andere – weshalb es „gute Gründe“ gäbe, Letztere um Chancen zu beschneiden.

Zu glauben, man wüßte, was jemand täte in einer bestimmten Situation oder zu was jemand fähig wäre bei einer bestimmten Aufgabe, obwohl man es eigentlich nicht weiß, heißt *vorurteilen*.

Im Fall des Vorurteilens haben wir es vielleicht nicht *direkt* mit Dummheit zu tun, aber dafür mit Ignoranz – welche zumindest zum engeren Verandschaftskreis der Dummheit gezählt werden darf und die beste Voraussetzung ist für diskriminierendes Handeln: Man entscheidet und handelt aus Unkenntnis – zum eigenen Vorteil! Womit Unkenntnis für einen zur lohnenswerten Maxime wird, bis die eigene Verblödung eines Tages ein jähes Ende findet – hoffentlich!

Daher möchte ich bei Diskriminierern von dummen Menschen sprechen, oder genauer: von Menschen, die (bis zu einem gewissen Punkt) einen Vorteil daraus ziehen, immer dümmer zu werden.

Wer so tut, als wüßte er, was er nicht weiß, tut fast so, wie jemand der so tut, als wüßte er nicht, was er weiß. Beides kann man miteinander verbinden und zum Dogma erheben. Ein Gastautor bei Roland Tichy beschreibt ein ebensolches Dogma in seinem lesenswerten Artikel³ und hat dafür noch einen passenden Begriff gefunden, der treffender nicht sein könnte: *Moralsplaining*⁴.

Wer eigentlich nur noch auf eigene Vorteile bedacht ist, sich vielleicht noch um das Wohl seiner Familie und Freunde kümmert, sollte sich nichts vormachen: Er befürwortet eine Gesellschaft des Gegeneinanders, in welcher Einzelkämpfer gegen Einzelkämpfer oder Gruppen, Gruppen gegen Gruppen oder Einzelkämpfer antreten, um ihren Gegnern die Optionen zu beschneiden, sie abzuwürgen, wo man kann, damit er selbst und seine Liebsten ein gutes Leben haben – auf Kosten davon, daß andere im Dreck leben dürfen. Er sollte also nicht von Nächstenliebe sprechen.

Wer sich fragt, warum wir in einer immer chancenungleicheren Gesellschaft leben, hat mit dem Prinzip des Gegeneinanders gerade bei ungleichen und damit *unfairen* Startbedingungen ins Leben eine ziemlich präzise Antwort auf die eigentlichen Ursachen dafür – und auch für das Motiv, die gesellschaftliche Ungleichheit möglichst beizubehalten: damit jene, die im Vorteil sind, diesen auch beibehalten.

Also kann auch von *fairem Wettstreit* nicht die Rede sein.

Wir täten wirklich gut daran, uns *indifferent* am Allgemeinwohl auszurichten. Schon zum Zweck einer gesünderen und chancengleicheren Gesellschaft, die uns eigentlich nur bereichern könnte.

Es wäre demnach vernünftig, wenn die allgegenwärtige Toleranz für Diskriminierung befürwortende Dogmatiker, die sich in unserer Gesellschaft überall zum eigenen Vorteil installieren und von dort aus den Gutmenschen geben, endlich ein Ende fände – was ein würdiger Anfang wäre für eine bessere, weil eben *chancengleichere* Welt.

~_(\ツ)_/~

Freundliche Grüße
Dominic Dietiker

PS: Herr Martens ist sicherlich nicht dumm. Dennoch sollte er sich nicht selbst zum Narren halten mit Bewertungen über sich, die er selbst steuert und eben nicht andere.

★ **Website:** <<http://www.antithese.ch>>

Twitter: <<https://twitter.com/DominicDietiker>>

¹ <http://www.faz.net/-gqz-8kcoe>

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Konfabulation>

³ Moralsplaining – die Vorherrschaft des Moralischen Populismus:
<http://www.rolandtichy.de/gastbeitrag/moralsplaining-die-vorherrschaft-des-moralischen-populismus/>

⁴ Eine Ableitung des Begriffs „Mansplaining“:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Mansplaining>